

Es ist Advent, schön dass ich heute bei Ihnen kurz mit meinen Gedanken „ankommen“ darf, dass Sie sich Zeit nehmen in dieser so bewegten Zeit.

Postboten in farbigen Anzügen eilen von Haus zu Haus und verteilen Pakete und Briefe. Unter den letzteren findet sich, Sie werden es mir bestätigen, eine große Anzahl von Briefen mit der Bitte um „Unterstützung“. Nur wenige Briefe, wenn man sie denn liest, rühren nicht das Herz an, wenn man nicht grad kaltherzig durchs Leben läuft. Und so manche nehmen sich den Appell zu Herzen und spenden. Sie erweisen sich als „warmherzig“ und „barmherzig“. Wenn wir dies mit anderen Worten wiedergeben, sagen wir mildtätig, fürsorglich oder gütig. Eines der hebräischen Worte für Barmherzigkeit bedeutet so viel wie Mutterschoß oder Eingeweide. So wird Barmherzigkeit als ein Gefühl beschrieben, dass von „innen kommt“. Als eine besondere innere Tugend zeigt sie sich natürlich in äußeren Werken. Jesus sagt uns, so das Matthäusevangelium: *„Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mir Kleider gegeben. Ich war krank, und ihr habt mich besucht. Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.“* All diese Werke finden sich auch in den vielen Spendenbitten wieder, die uns in diesen Tagen erreichen. Gleichwohl ist und bleibt es nicht verborgen, dass sich viele Menschen noch etwas anders wünschen und ersehnen gerade in dieser Advents- und Weihnachtzeit. Ach wäre es schön; wenn jemand durch die stillen Räume ginge, wenn jemand mit mir am Tische säße und äße, wenn wir als Familie miteinander spielen könnten, wenn mir mal jemand wirklich zu hören würde, wenn mir mal einer tatsächlich meine Last für ein paar Stunden abnehmen könnte, wenn ich einen Weg fände einer lieben Freundin zu vergeben, wenn ich doch wirklich hoffen täte, dass jemand für meinen kranken Mann, für meine verstorbene Frau mitbetet. All diese Sehnsüchte lassen sich mit einem Goldsäckchen nicht vertreiben. Und sie zeigen uns, dass hinter Barmherzigkeit mehr steckt. Und dass diese einen Quellgrund braucht der außerhalb unserer Möglichkeiten liegt: ich kann diesen nur bei Gott sehen und entdecken. An diesem Punkt kommt für mich Nikolaus ins Spiel. Was ihm zugeschrieben wird, sind schon ganz besondere Geschehnisse. Zwei Legenden erzählen von seiner Tugendhaftigkeit. *Laut der Mitgiftlegende beschenkte er noch als junger Mann nachts drei Schwestern mit Goldklumpen, die er durch das Fenster warf, damit sie die Möglichkeit hatten, zu heiraten. Sie wurden somit vom unehrenhaften Leben befreit, denn bis dahin mussten sich die drei jungen Frauen aus Armut prostituieren. Laut der Schülerlegende wiederum schenkte der Nikolaus den von einem habgierigen Wirt ermordeten und zum Zwecke des Weiterverkaufs an die Gäste eigepökelten Schülern das Leben wieder – er befreite sie somit vom Tod(*).* Nun ist es offenkundig, dass es in Fragen der Barmherzigkeit um mehr geht als nur darum anderen eine kleine Freude zu bereiten. Es geht um die Rettung des Lebens schlechthin. Im Schenken erleben die Barmherzigen wie jene, denen

die Barmherzigkeit widerfährt, was es bedeutet, wenn der Himmel die Erde berührt. Im Wirken des Heiligen Nikolaus zeigt sich demnach direkt Gottes Wirksamkeit. Und die Beschenkten erfahren mit allen Sinnen, dass sich der Himmel für sie schon geöffnet hat. Nüsse, Äpfel und Spekulatiuskekse, die über das „täglich Brot“ hinausgehen, weisen uns auf die „Köstlichkeiten des Himmels“ hin. Zugleich erfahren die Beschenkten *ein Stück von mir, mit dem ich mich den anderen verfügbar mache und mit ihnen eins werde* (*). Womit wir wieder beim Innersten wären. Bin ich barmherzig, handle ich barmherzig, gebe ich jedes Mal ein Stück von mir selbst mit, gebe ich mich ein Stück weit selbst preis – oder es ist eben noch keine Barmherzigkeit, sondern „nur“ Mildtätigkeit und Güte. Nun ist ein tugendhaftes Leben sicher nicht hoch genug zu schätzen. Aber in Anbetracht dessen, dass wir uns ja auch wünschen, dass andere uns barmherzig begegnen, dass sie sich mit ihrem Herzen für uns öffnen – ich erinnere an die o.g. Sehnsüchte – wäre es konsequent und pfiffig, in den Werken der Barmherzigkeit mehr als ein tugendhaftes Handeln zu sehen, als nämlich eine persönliche Grundhaltung im Alltag des Lebens: ein Leben mit einem „offenen Herz“. Doch dafür braucht es weder farbige noch graue oder rote-weiße Gewänder. So schließe ich meine Gedanken mit einem Wort Jesu: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. (Mt. 5,7) (*) nach Agathe Lukassek: „Was Sie über den Nikolaus noch nicht wussten“